

Verbundkatalog Kalliope

Das Märlein vom "Guten Menschen"

Schneider, Erika Felicia

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Erika Schneider

Berlin S.W.29
Arndtstraße 33

Mit eingesandt
an Selma Lagerlöf
1931.

Das Märlein vom "Guten Menschen".

Es war einmal ein Mann, der hielt alles, was er tat, für wohlgetan und sich selbst für einen guten Menschen. Das Bewußtsein seiner Vorzüglichkeit und Güte gab ihm den inneren Halt einer behaglichen Zufriedenheit, die seinen ganzen Tag wie mit einem milden Sonnenschein durchstrahlte. Sein rundes Antlitz glänzte förmlich von dem Schimmer dieser Zufriedenheit, und sein einziger Verdruß war der, daß die anderen Leute nicht ganz so über ihn dachten wie er selbst.

Und war er denn nicht wirklich ein guter Mensch? Er hatte noch niemals eine Brandstiftung ausgeführt, er hatte noch nie einen Meineid geschworen. Es ist wahr, er prügelte hin und wieder seine Frau, aber erstens war die Hanne danach und zweitens: wer die Seinigen lieb hat, der züchtigt sie zuweilen! Es ist ebenfalls nicht zu leugnen, daß er sich des Öfteren einen Rausch antrank - aber - lieber Gott, ein Vergnügen muß schließlich auch ein guter Mensch haben. Und der Bauer war wirklich ein guter Mensch! Wenn er gestern einem Bettler in wehleidigem Tone versichert hatte, er könne ihm durchaus keinen Kreuzer geben, denn er sei selbst ein armer Mann, so war das eine gute Tat! Als Hofbesitzer hätte er ihn doch mit seinen Hunden forthetzen können! Wenn er heute den kleinen Betteljungen von seinen Falläpfeln mitteilte, so war auch das eine gute Tat; denn schließlich war Apfelmus nicht zu verachten, und überdies fressen auch Schweine ganz gern Äpfel, und sie lassen sich auch verkaufen! Und wenn er ein andermal seinen Knechten, wenn sie etwas versehen hatten, nur Abzüge vom Lohn machte, statt sie zu schlagen - war das nicht ebenfalls eine gute Tat? - War es nicht beinahe schon edel gehandelt? Er empfand eine leise Rührung über seine eigene Güte, wenn er soweit gedacht, und er dankte seinem Schöpfer täglich dafür, daß er ihn so vorzüglich hatte werden lassen. Wie gesagt, die Meinung der Leute über ihn betrübte ihn etwas. Was lag aber letzten Endes an irdischer Anerkennung? Die himmlische würde ihm gewiß nicht fehlen.

Der Tod aber macht keinen Unterschied zwischen guten und anderen Menschen; er verschont weder die guten, noch die anderen. Und so geschah es, daß auch dieser gute Mann starb. "Jetzt gehe ich schnurstracks in den Himmel!" - sagte er, und machte sich auf den Weg. Um sich die Wanderstrecke zu verkürzen, malte er es sich ein wenig aus, wie man ihn dort oben empfangen würde. Er machte nur wenige Striche, und außerdem machte er sie sozusagen mit einem Rutenbesen, statt mit einem kleinen Pinsel, aber das Malen machte ihm Spaß, und das Bild gefiel ihm ganzgut. Gottvater stand in diesem Bilde an der goldenen Himmelpforte, angetan mit seinem pelzverbräunten Purpurmantel, eine goldene Krone auf dem Haupte und das Weltzepter in der Hand. Seine Füße aber steckten in wunderschönen Pelzschuhen. Gerade solche Schuhe hatte der Bauer bei Lebzeiten einmal selbst zu besitzen gewünscht, doch sein Geiz hatte die Schnur des Geldbeutels fest zugezogen. Gottvater stand an der goldenen Himmelpforte, und um ihn herum standen viele, viele Engel und Englein, und einer von diesen Engeln trug gerade solch ein himmelblaues Seidenkleid, wie der Bauer für seine Hanne erstehen wollte, als sie damals zur Kirmes die Kuh verkauft hatten. Aber dann hat die Hanne aufgemuckt: Er wäre ein Geizkragen, und sie brauche unbedingt noch einen Hut und eine seidene Schürze und ein

paar neue Tücher. Und darüber hatte er sich dermaßen geärgert, daß er auch den Ankauf des Kleides unterließ. Jetzt tat es ihm beinahe leid. Wer weiß, ob die Hanne nicht einmal ebenso hübsch darin ausgesehen hätte, wie dieser Engel, nur würden eben die Flügel gefehlt haben. Kapitalflügel hatten diese Engel, viel besser als die seiner teuersten Gänse ! Was für einen Wert mochten solche Federn haben ! Und Gesangbücher mit schweren silbernen Beschlägen hielten die Engel in den Händen, die Schrift und die Noten darin waren von gediegenem Golde; aus solchen Büchern das Lob Gottes zu singen, mußte eine Freude sein ! Und jetzt begannen sie zu singen; sie sangen wunderbarerweise das Lieblingslied des Bauern, und sie sangen viel schöner als daheim des Kantors blondgezopfte Töchter, die sich wunderwas auf ihre Stimmen eingeildet hatten ! Und gerade als die Engel mit der siebenten Strophe fertig geworden waren, winkte ihm Gottvater näherzutreten und sagte freundlich: "Ei, Du frommer und getreuer Knecht, gehe ein zu Deines Herrn Freude !" Und Petrus mit einem massiv goldenen Heiligenschein in den grauen Locken - er hatte wahrhaftig einige Ähnlichkeit mit dem alten Pfarrer Kleverbusch - und einem riesigen goldenen Schlüssel in der Linken, reichte ihm die Hand, und er drückte die seinige so herzlich, wie der Wirt vom "Schwarzen Roß" Hände zu drücken pflegte, die des Sonntags klingende Taler auf seinen Schanktisch warfen

Bums ! Krach ! machte es da; denn Bauernschädel sind hart. Oha ! machte der Bauer und rieb sich die Stirn. "Ein goldener Pfosten ? Da bin ich wohl schon am Himmelstor ? Aber es ist ja geschlossen, wie kommt denn das ? Wo ist denn Gottvater ? Wo ist der Engel mit dem himmelblauen Kleid ? Wo ist die ganze Himmelschar ? Und wo ist Petrus ? Wollte ihn niemand feierlich begrüßen, hatte man ihn vielleicht erst später erwartet ? Vielleicht war er zu rasch gelaufen, aber der Hausknecht, der das Tor zu bewachen hatte, mußte doch wenigstens da sein. Dicht vor dem Himmelstor lag eine kleine schmutzig-graue Wolke. "Wahrscheinlich zum Füße putzen", dachte der Bauer, "im Himmel haben sie wohl auch schon neumodische Bräuche ! Äh, scheuern wir uns die Sohlen ! Heda, Petrus ! Mach auf ! Laß mich ein ! Mir kannst schon eh' aufmachen, ich bin nit so ^{ander} wie die andern, ich bin was besseres, ich bin ^{ein} guter Mensch, hörst ? ein guter !"

"Ja, wirklich ?", sagte eine Stimme, und ein grauer Lockenkopf fuhr aus dem Schiebefenster im Tor. "So also sieht ein guter Mensch aus. Ich hab vorher noch nie einen gesehen, laß Dich einmal betrachten ! - Sooo - Du bist das, ich freue mich, daß Du hierher gelangt bist. Wie war die Reise, guter Mensch ? Du edler Mensch, sag an, wie hat Dir der Weg gefallen ? - Das war also der Petrus ! Nein, der sah trotz der grauen Locken gar nicht aus, wie der alte Pfarrer Kleverbusch. Gott ja - ehemaliger Fischer - die waren wohl alle so. "Hm", sagte er endlich: "Wo bleibt aber Gottvater ? Der hätte doch von rechts wegen zu mir sagen sollen: "Geh ein, Du frommer und getreuer Bauer !" Wo sind Eure Engel ? - Übrigens eine Zwischenfrage: Was kosten die Federn bei Euch ? - Wo bleibt meine Begrüßungsrede ? Die Gegenansprache habe ich schon auf dem Wege hierher auswendig gelernt ! Ich bin doch schließlich ein guter Mensch, und ein guter Mensch, ich meine - - - - - "Ja doch, ja doch, Du guter Mensch ! Wir hätten eigentlich große Lust, Dich in die Hölle zu schicken, weißt Du, aber wir wollen Dir an Güte

nicht nachstehen, und so werden wir nur das Himmelstor hübsch geschlossen halten. Sei bitte so freundlich, einstweilen auf jener Wolke Platz zu nehmen - - - "Meinst Du die da ? unterbrach ihn der Bauer und deutete auf den vermeintlichen Fußabtreter. "Freilich, diese dort, sie ist sehr weich und bequem, leider auch ein wenig feucht, es ist eine kleine Gewitterwolke, weißt Du, Du mußt Dich eben versehen, daß Du keinen Schnupfen bekommst; denn Taschentücher gibt es hier nicht. Denke nach über Deine guten Taten, Du guter Mensch ! Betrachte sie mit Musse, Zeit wird Dir genug bleiben ! Vor dem jüngsten Tag brauchst Du nicht wieder bei uns anzuklopfen. Übrigens nimm Dich in Acht, in dem dunklen Zipfel der Wolke stecken kleine Blitze ! Gehab Dich wohl, ich muß das Fenster schließen, sonst regnet es herein. Einstweilen empfehle ich mich Dir !

Und wo ist der arme, gute Mensch geblieben ?
Ja, wo soll er geblieben sein ?
Der sitzt noch heute auf seiner Wolke und denkt nach.

- - - - -